

deren Autor er Heinrich von Avranches in Erwägung zieht. – E. DEKKERS, *Saint Barnabé dans la tradition médiolatine* (S. 199–203), weist Einflüsse und Spuren des sog. Barnabas-Briefes nach. – Bunna EBELS-HOVING, *William of Tyre and his patria* (S. 211–216), sieht als Motiv für die Abfassung der Kreuzzugschronik Jerusalemer Lokalpatriotismus. – Mayke DE JONG, *The Emperor Lothar and his Bibliotheca Historiarum* (S. 229–235), denkt an eine Sammlung von biblischen Büchern, die sie mit Historikern wie Orosius oder den Reichsannalen vereinigt sehen will. – F. A. VAN LIERE, *Andrew of St Victor and the Gloss on Samuel and Kings* (S. 249–253), beweist die Benutzung der Glossa Ordinaria zur Bibel durch Andreas von St. Victor und bestätigt die von Margaret Gibson vorgeschlagene Zuschreibung der Glossa an Gilbert von Poitiers. – Renée NIP, *The Dispute of Hariulf of Oudenburg and the Abbey of Saint Médard: A Convenient Confusion of Names* (S. 275–280), ordnet die Aktivitäten um die Erhaltung der Selbstständigkeit von Oudenburg (vgl. NA 48,97–115) unter die Fälschungen ein, die zum Nachweis einer höheren Wahrheit getätigt wurden. – Kees VAN DER PLOEG, *The altar and the column: Symbolism in St. Michael's church at Hildesheim* (S. 309–316), bringt die Deponierung von Reliquien in Säulenkapiteln durch Bernward in Verbindung mit der neuartigen Ausformung der kissenförmigen Würfelkapitel mit Kämpfer. – Bert ROEST, *Divination, visions and prophecy according to Albert the Great* (S. 323–328), verzeichnet unterschiedliche Auffassungen in Alberts *Quaestio disputata de prophetia* und in desselben Schrift *De somno et vigilia* (Kap. 43 f.). – L. M. DE RUITER, *An indispensable manuscript for the reconstruction of the textual tradition of Hugh of Fleury's Historia Ecclesiastica*: MS Vat. Reg. lat. 545 (S. 329–333), beschreibt das Autorenexemplar des Werkes, dessen Edition er vorbereitet. – Arjo VANDERJAGT, *Bernard of Clairvaux (1090–1153) and Aelred of Rievaulx (1100–1167) on kissing* (S. 339–343), schildert die bemühten allegorischen Interpretationen von Cant. 1,1. – J. B. VOORBIJ – M. M. WOESTHUIS, *Editing the 'Chronicon' of Helinand of Froidmont: the use of textual witnesses* (S. 345–354), stehen bei ihrem Vorhaben vor der nicht ganz neuartigen Aufgabe zu entscheiden, in welchem Umfang spätere Exzerpte (u. a. durch Vinzenz von Beauvais) zur Verbesserung des ursprünglichen Textes herangezogen werden können. – W. C. M. WÜSTEFELD, *A medieval combination: an unpublished fragment of the Geta by Vitalis of Blois and Maximian's Elegies and its place in the text tradition* (Utrecht, Museum Catharijneconvent, ms. BMH Warm h fragm 234G10) (S. 365–375), enthält die Verse Geta 473–532 (Schluß) und den Beginn von Maximian bis I, 28, und der Vf. sieht sich veranlaßt, zu weiterer Untersuchung des sozio-kulturellen Kontextes dieser Stücke aufzuzurufen. G. S.

Literatur: Geschichte und Verstehen. Festschrift für Ulrich Mölk zum 60. Geburtstag, hg. von Hinrich HUDE und Udo SCHÖNING in Verbindung mit Friedrich WOLFZETTEL (*Studia Romanica* 87) Heidelberg 1997, Universitätsverlag C. Winter, 555 S., ISBN 3-8253-0507-4, DEM 128. – Aus der Festschrift für den Göttinger Romanisten betreffen unser Arbeitsgebiet: Fidel RÄDLE, „*Transeundo ad terminos grammaticales*“: Zur allegorischen und metaphorischen Funktionalisierung der Grammatik im Mittelalter (S. 3–12), behandelt neben anderen Beispielen zumal Alanus, *De planctu naturae*, und einen darauf bezogenen Kommentar in einer Trierer Hs., aus dem auch das titelgebende Zitat stammt. –